

3. Jahrgang.
Erscheint Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Beitung.

Preis
der Post M. 1.50 mit „Allstr.
Sonntagsblatt“. M. 1.25 ohne
dasselbe; im gleichen Verhält-
niß in der Expedition M. 1.25
und M. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-paltige Zeile
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 61.

Siegen, Mittwoch, 25. Mai

1887.

Abonnements auf die „Sieg-Lahn-Beitung“ für den Monat Juni werden von allen Postanstalten, unserer Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis der Post M. 0.50 mit „Allstr. Sonntagsblatt“, M. 0.40 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 0.45 und 0.35.

Goblet und Boulanger.

Wie am 3. December v. J. gegen Freycinet der Finanzantrag Colfau, hat am dem 17. Mai d. J. gegen Goblet der Finanzantrag Pelletan's Namens der Budgetcommission den vernichtenden Schlag geführt. Damals handelte es sich um eine Chitane wegen der aufzuhebenden Unterbittaturen; die Frage war ein Wort und noch der glücklich errichteten Beseitigung des wegen seiner schmiegsamen Geschicklichkeit als „weiße Maus“ bezeichneten früheren Unterbittators von Gambetta wurde die gesammte Maßregel wieder fallen gelassen. Jetzt handelte es sich wirklich um eine allgemeine Ersparniß. Der in der Budgetcommission am 5. Mai angenommene Antrag Pelletan verlangt außer für den Etat der Staatsschulden überall Abstriche; das Ministerium verzögerte dieselben. Hinter Pelletan steht Clémenceau; das Ministerium Goblet mißfiel ihm und er suchte ein seinen Ansichten besser entsprechendes. Bezeichnenderweise hat auch am Dienstag in seiner Verteidigungsrede der dann zurückgetretene Ministerpräsident den in die Debatte gar nicht eingetretenen Arzt von Belleville angegriffen.

Die seit dem vorerwähnten 5. d. M. schon, wenn auch verstreut, vorhanden gewesene Ministerkriege ist eine wahre Satire auf den Parlamentarismus. Die Deputirten verlangen Ersparnisse; ohne diese dürfen sie sich 1889 vor den Wählern nicht mehr sehen lassen; sollen die Ersparnisse in das Werk gesetzt werden, protestiren die Sozialisten. Ganz naiv erklärte die Budgetcommission die Angabe von Ersparnissen über die von der Regierung angebotene Summe von Fr. 13 700 000 hinaus als nicht ihrer Kompetenz oder Verpflichtung unterliegend; dafür sei das Ministerium da. Will das letztere aber einem bestehenden Mißbrauche ein Ende bereiten, dann widersprechen sich im Interesse ihrer Wiederwahl die Deputirten. Nach einer Berechnung des früheren Finanzministers Léon Say läßt die Republik jährlich an Geldbußen 30 Millionen Fr. nach; selbst in einem Etat wie dem französischen ein erhebliches Kapital; die zu dieser Buße Verurtheilten und dann von derselben Befreiten gehören durchweg der Klasse der Schankwirthe, notorisch der besten Wahlagenten der Republik an; jener Nachlaß ist somit eine politische Nothwendigkeit. Richtig ist, daß das Ministerium Goblet Ersparnisse versprochen hatte und statt deren 100 Millionen neuer Steuern in Vortage brachte; aber was soll eine Regierung thun, der die über ihr Schicksal bestimmenden Deputirten täglich neue Stellenjäger aufsuchen? Wirklich zu sparen wäre angeblich nur an dem Arbeitsbudget; bezeichnenderweise denkt an dergleichen aber Niemand; der Unmöglichkeit der nicht feiernden staatlichen Maurerkasse in Paris für den inneren Frieden Frankreichs hat selbst Napoleon I. sich gebeugt. Trotz seiner zähen Verteidigung

ist Goblet anscheinend gern gegangen; er stand einer unmöglichen Situation gegenüber.

Nominell gegen Goblet ist hauptsächlich der Streich gegen General Boulanger geführt worden. Nicht zwar von Clémenceau; bisher galt der letztere gerade für den eigentlichen Halter des Revanchegenerals. Wohl aber von den Opportunisten. Nach mehr als zwei Jahren sieht Jules Ferry wieder seine Zeit nahe. Das Einklinken Goblet's vor den Straßenstreikern gegen „Lohengrin“ hat mit dem Ansehen auch das geschäftliche Interesse Frankreichs und seiner Hauptstadt geschädigt; auf ihre Einladung zu der Weltausstellung in 1889 hat in ungeschicktester Weise sich die Regierung von sämtlichen europäischen Großmächten abschlägige Antworten geholt; in der „Welt“ war außerdem als Urheber des Weltverbotes bei den Pferderennen Goblet persönlich unbeliebt. Hauptsächlich sollen die Hinterräder der Pariser Weinwirthe sämtlich Spielhöllen sein; gegen diese einzuschreiten aber hütet sich die Republik. Noch schlimmer hat der Pariser Communalwahltag des 15. Mai gewirkt. Der Sieg des intransigenten Radicalismus belebt den Schatten der Commune und scheucht das „Geschäft“ wie das „Vergnügen“. Paris als Fremdenstadt schädigen, heißt sein ohnehin gesunkenes materielles Wohlfühlen gefährden und damit zugleich die allgemeine Besorgniß verstärken. Die Frage der Mobilisierungsprobe sammt den eventuell angekündigten deutschen Gegenmaßregeln kommt noch hinzu. In Paris wurde eben die Griftenz eigenhändiger Boulanger'scher Briefe an Schnäbele behauptet; die Briefe lägen auf dem Leipziger Reichsgericht; die Anhänger des Kriegsministers bezeichneten das als opportunistische Erfindung. Unvorsichtig wären derartige Briefe und somit vielleicht unwahrscheinlich; aber General Boulanger hat sich schon einmal durch Huldigungsbriefe an den später von ihm des militärischen Grabes entkleideten Duc d'Almale compromittirt; zuzutrauen wäre ihm dergleichen. Damit aber wäre er natürlich als Minister unhaltbar geworden. Ohnehin wird sich ja demnächst die Kammer mit der Forderung für diese Mobilisierungsprobe zu beschäftigen haben; bei der in Berlin diesem Plan gegenüber gezeigten Nervosität kann für die Kammer diese Frage so etwas wie die Entscheidung über Krieg oder Frieden werden; aus Streitigkeiten über Mobilisierung und Demobilisierung sind die Fehlschläge von 1859 und 1866 erwachsen; für die Erhaltung des Friedens sind dergleichen Dinge die schiefste Ebene. Wird jetzt durch Clémenceau und den künftlich erzeugten Chauvinismus der Masse Boulanger aus dem Sturze Goblet's gerettet wie seinerzeit aus der Katastrophe Freycinet's, dann wird sich eines Tages diese Frage erheben. Oder aber das reconstituirte Cabinet bestimmte den erhalten gebliebenen Kriegsminister zu dem Verzicht auf seine Forderung; den Vorwand böte die Finanznoth; das immerhin demüthigende Motiv der Rücksicht auf Deutschland brauchte nicht eingestanden zu werden. Durchsichern indeß würde es dennoch und zu der Beruhigung der Gemüther ebenfalls nicht beitragen.

Wie aus dem Vorstehenden ersichtlich, beschränkt die neueste französische Ministerkriege ihre Wirkungen nicht nur auf die innere Politik des Nachbarlandes. Europa und an

erster Stelle Deutschland sind an derselben gleichmäßig mitinteressirt.

Tagesnachrichten.

* **Berlin, 23. Mai.** Der Kaiser empfing heute Mittag den Prinzen Croix aus Brüssel, die Generale Graf v. d. Goltz und Schell, ertheilte noch einige andere Audienzen und ließ sich darauf vom Grafen Otto Stolberg Vortrag halten. Um 2¼ Uhr fuhr der Kaiser, von der Großherzogin von Baden begleitet, nach Potsdam, um an der bei dem Prinzen Wilhelm stattfindenden Familientafel theilzunehmen. — Ueber das Befinden unseres Kronprinzen liegen in der auswärtigen Presse die übertriebensten Meldungen vor, die hier in der Stadt schnell die weiteste Verbreitung und weitere Uebertreibung gefunden haben. Man wollte sogar wissen, daß am Donnerstag eine gefährliche Operation, eine Tracheotomie, stattgefunden habe. Diese Gerüchte sind übertrieben. Thatsache ist, daß die Kaiserin Kur dem Kronprinzen nicht die erhoffte Beseitigung des Leidens gebracht, daß aber sein Befinden zu keiner ernstlichen Befürchtung Anlaß bietet. Nach gründlicher Untersuchung seitens der hervorragendsten Aerzte hat sich ergeben, daß keine Operation erforderlich ist. Der Kronprinz, der in Eins täglich größere Partien unternimmt, kommt auch zur Zeit öfters von Potsdam nach Berlin. Seine rüstige Natur wird sicher das Uebel überwinden. — Der Reichstag wird am Mittwoch in die Ferien gehen, vorausgesetzt, daß die an diesem Tage stattfindende erste Lesung des Zuckersteuergesetzes zum Abschluß gelangt und über die weitere geschäftliche Behandlung beschloffen werden kann. Für den Fall der Ueberweisung des Entwurfs an eine Commission sind Vorbereitungen getroffen, damit die Wahl derselben bereits am Mittwoch vor sich gehen könne. Die Ferien sollen nur bis zum 7. Juni dauern. — Die Verfassungsanklage erachtete die Redakteure des „Berliner Tageblattes“ und der „Freisinnigen Zeitung“ Dr. Joznow und Emil Barth durch Veröffentlichung der Gerüchte über Erziehung des Oberstleutnants v. Billaume durch den Baron des begangenen groben Unfalls schuldig und verurtheilte dieselben zu vierwöchentlicher Haft.

Berlin, 24. Mai. Der Kaiser nahm Vormittags Vorträge des Polizeipräsidenten, des Oberstallmeisters Rauch und Perponcher entgegen, ließ sich darauf vom Kriegsminister im Hofe des Palais einen neu konstruirten Trainwagen vorführen und fuhr alsdann mit der Großherzogin von Baden nach dem Tempelhofer Felde zur Befichtigung der zweiten Garde-Infanterie-Brigade. Nach der Rückkehr verhandelte der Kaiser mit Albedyll und Caprivi. Am Nachm. theil: die Großherzogin von Baden, Prinz und Prinzessin Wilhelm, die meiningenschen und hohenzollernschen Herrschaften sowie Prinz Albrecht von Württemberg, der heute früh hier eingetroffen und im königl. Schlosse abgestiegen war.

— **Berlin, 23. Mai.** Der deutsche Verein für Knaben-Handarbeit errichtet mit dem 1. Juli ein Lehrer-Seminar. Für dasselbe sind tüchtige technische Kräfte gewonnen. Die theoretische Unterweisung haben Professor Dr. Vierermann, Oberlehrer Dr. Göge und Landtagsabg.

Sinnsprüche.

Des Narren Zorn entbrennt noch mehr,
Wenn er nichts hat, ihn anzublen,
Und bloß darüber ralet er,
Daß er nicht Unschick hat zu rasen.

Lichtwer.

Johannisfeuer.

Novelle von E. Glan.

(Fortsetzung.)

Hier saß er in sich versunken, zuletzt düster sinnend. Und plötzlich nahm er ein Blatt aus seinem Portefeuille, spitzte den Bleistift und schrieb:

„Das holde Bild, im Zauberspiegel der Johannisnacht geschildert, ich habe es tödtlich verkehrt! Ich weiß es und bereue nicht einmal! Ich fliehe mit meinem Raube, trotzdem ein Glückseliger, über die Berge dahin, zu St. Johannes goldenem Stuhl und biete ihm mein Blut —“

Klaus warf den Stift hin. Er konnte hier nicht schreiben, das Geräusch störte ihn.

Bevor er sich erhob, steckte er das Blatt zu sich. Ohne rechtens Ziel schritt er die Straße hinab. Er überblickte im Gehen die Gärten und die Häuser. Suchte er willenlos nach dem kleinen Hause mit den Rosenstöcken an allen Pfeilern? Richtig, da war's!

Er stand am Gitter still.

Wie ausgestorben!

Ob er wohl hier die Ruhe fand, sich für die Fortsetzung des Wille's zu sammeln? Das Licht der Straßenlaterne erreichte allenfalls den bekannten Platz.

Die Luft einzutreten war erwacht und was konnte es denn schließlich schaden!

Er laufte noch einmal nach dem Park hinüber. Dort tönten die Weisen noch munter fort.

Unbeirrt, fast herausfordernd öffnete er das Gitter.

Da saß er nun vor der Rosenhecke, wie gestern unter der Linde; und wie die Situation sich auch geändert hatte, heut wie gestern war dieser Lebenskreis zum Bannkreis geworden, dem gegenüber alle Vernunft und aller Wille machtlos war. Es fiel ihm ein, er hatte schreiben wollen.

Er nahm das Blatt noch einmal vor. Doch kaum hatte er's überflogen, als er's zerrisserte.

Es war gerade das, was Susanne nicht erfahren sollte; es mußte ihr Urtheil, ihr Handeln beirren.

Zerstreut bewegte er es eine Weile in den Händen und endlich zerpfückte er es.

Im Hause schlug eine Uhr.

Die hellen klingenden Schläge gemahnten ihn an den Aufbruch. So sehr das heiße Blut danach verlangte, sie zu sehen, er ging doch, ging weiter die Straße hinab, ohne Ziel, grübelnd über die Möglichkeit, wann und wo, ob er sie überhaupt sprechen sollte. Und endlich fiel's ihm ein: für übermorgen war eine größere Partie verabredet. Er nahm sich vor, durch Horst seine Theilnahme vorzüglich zu erwirken.

Und wenn er, sie durch seine Anwesenheit unangenehm überraschte? gleichviel! die Möglichkeit, sie zu sprechen, war anders nicht gegeben!

Am nächsten Morgen auf der Promenade war es Miß Snow, welche Susanne fast entgegenschlug und sie stürmisch umarmte.

„Sie Liebe, Einzige! o wären Sie dabei gewesen! es hätte mir nichts gefehlt!“

Und nun schwärmte das zierliche Wesen mit leuchtenden Augen von der gestrigen Partie nach dem Waldsee.

„Entzückend der Wald! entzückend der See! und — Herr von Sendling! Papa und Mama waren ganz entzückt!“

Sie schwärmte wie die anbetende Gevin für den Präzeptor, in dem sie ihr Ideal von Größe und Wissen verkörpert sieht. Jede Wank war zu einem Denkmahl geworden; denn hier hatte Herr von Sendling dies und dort jenes gesagt. Wasserrosen hatte er gepflückt und den Fährmann angewiesen. Was hätte die Familie Snow ohne Herrn von Sendling am gestrigen Nachmittage begonnen?

Susanne hörte trotz aller Formlosigkeit der Erzählerin nicht ohne Eifersucht zu.

Sie nickte im Vorbeigehen einen Zweig Rothdorn ab und zerpfückte ihn, und wieder einen und that dasselbe.

Ahnte das Kind nicht, daß jedes seiner Worte sie tranken mußte?

Von der Promenade aus machte Susanne sich auf den Weg nach dem Waldsee. Es zog sie dorthin; sie mußte im Grunde nicht, weshalb?

Was der Gesellschaft der kleinen Miß doch angethan haben mußte?

Susanne fand nichts reizvoll an dem Wege.

Braune Wurzeln krochen wie häßliches Gethier, das seine Fangarme weithin streckt, drüber hin. Verpumpte Lachen, noch von dem letzten Gewitter her, überraschten die Schreitende unangenehm. In den Wipfeln war's unruhig; kein Vogel hatte Muth, zu zwitschern. Der Weg war weils, sehr weit. Und endlich lugte der See durch die Stämme.

Susanne rief den Fährmann.

Säumig fuhr er an. Der einzige Fahrgast war ihm ein unwillkommener Erwerb.

Indeß flimmerte die Sonne blendend auf der spiegelglatten Fläche. Rundum von Buchwert eingeschlossen, schlug der Wind nur auf der Mitte Wellen. Am Rande war es drückend heiß; ein glühender Odem ging aus von dem See.

Der Fährmann war ein mütterlicher Geselle: mißmuthig that er seine Arbeit.

Susanne war zufrieden, als das Fahrzeug drüber anlief. Ein Genuß war es nicht gewesen.

Nun hatte sie einen langen, langen Tag zum Verweilen. Sie nahm ein Buch hervor und las, las Buchstaben; die Schrift war nichts als Schwarz auf Weiß, daran die Augen beschäftigt und doch so müßig leer hingen. Weit ab von dem Inhalt war sie; nicht achtend des Ruderscheiterns, dachte sie an den Johannisabend.

Wie hatte die Rosengabe ins Feuer ihr Glück und ihre Ruhe in ruhelose Pein verkehrt! Der Heilige hatte den Scherz, das Kleid der Bäuerin, strengte geahndet! O des unlöslichen Konflikts, den sie damit heraufbeschworen!

Manch einem geht nun mal nichts durch! Der große Erzähler benützt alle und jede Gelegenheit, den tollen Muth zu brechen und sein Veto einzulegen!

Die Hände sanken verzagt in den Schooß. Sie starrete ins Leere.

Glitt der Johannisstraum vorüber? Susanne schauerte in sich zusammen; das Blut wallte bis zur Stirn. Wie ein Sonnenstrahl aus dunkler Wolke schlüpfte es ihr unwillkürlich von den Lippen: „Und es war doch süß und schön! Nicht für die Hälfte meines Lebens müßt ich's missen! Es war weit mehr, als du, entzückte kleine Sanftmuth je wirt begreifen können! Aber gerade deshalb“ — sie schlug plötzlich die Hände vors Gesicht — ach, wie so namenlos unbefriedigt ließ sie das Heut!

Die Sonne hob die Flügel und Circus am Himmel

von Schendendorff übernommen. Das Seminar eröffnet zunächst zwei vierteljährliche, in sich zusammenhängende Kurse, von denen der erste am 1. Juli und der zweite am 1. August seinen Anfang nehmen wird. Doch ist die Teilnahme auch auf einem einzelnen Kursus gestattet. Der Zutritt steht allen deutschen Lehrern frei. Mit der Eröffnung dieses Seminars beginnt der Verein seine eigentliche Arbeit, die wir im Hinblick darauf, daß sie einer Kulturidee dient, und die Arbeit der Hand im Volke mehr zu Ehren bringt, nicht gering schätzen. Wir glauben sogar einen völligen Umschwung der öffentlichen Meinung zu Gunsten des „Arbeitsunterrichts“ konstatieren zu können, nachdem dieser jetzt mit klar vorbestimmtem Ziel rein erziehbare Zwecke verfolgt. Mit dieser allgemeinen Anerkennung wird auch die Bahn dieser Bestrebungen frei. Die Ausbildung von Lehrern ist aber die Vorbedingung ihrer weiteren Verbreitung. Der Leiter des Seminars, Dozent Dr. Göke in Leipzig gibt gewünschte Falls weitere Auskunft.

Hannover. 22. Mai. Gestern Abend wurde, wie der „Hann. Cur.“ berichtet, in einem Privatzimmer des Restaurateurs W. eine geheime sozialistische Versammlung durch die Polizei aufgehoben. Vierzehn Personen sind in Haft genommen worden, heute folgen zahlreiche Hausdurchsuchungen.

Aus Nassau. 17. Mai. Nach 20jährigem Besitz wird, wie schon gemeldet, in Folge Reichsgerichtsentscheidung das Schloß Schaumburg, diese „Perle des Lahnthals“, aus den Händen des Herzogs Georg Ludwig von Oldenburg in die des regierenden Fürsten Georg Viktor von Waldeck und Pyrmont übergeben. Das ehemalige Fürstenthum Anhalt-Bernburg-Schaumburg, begründet durch den gefürsteten Reichsgrafen Peter Melander, besteht aus der Grafschaft Holzpappel mit der Vogtei Jßelbach, der Herrschaft Schaumburg und Lounenburg. Viktor Amadeus Adolf errichtete aus seinem Besitz eine Fideikommiß. Der letzte Fürst Viktor Karl Friedrich starb 1812. Aus seiner Ehe mit der Prinzessin Amalie von Nassau-Wilburg verblieben 4 Töchter: die älteste, Hermine, heirathete den Erzherzog Josef, Palatin von Ungarn, die zweite Tochter, Adelheid, vermählte sich mit dem Großherzog Paul Friedrich August von Oldenburg; die dritte Tochter, Emma, heirathete den Fürsten Georg Friedrich Heinrich von Waldeck; die vierte Tochter, Ida, wurde nach dem Tode Adelheids die zweite Gattin des Großherzogs von Oldenburg. Hermine's Sohn, der Erzherzog Stefan, gab nach 1848 sein Palatinat in Ungarn auf, nahm bleibenden Aufenthalt auf Schloß Schaumburg, heute es aus Großartigkeit um und vermählte schließlich testamentarisch seine Besingung dem Hause Oldenburg (dem 2. Töchter des letzten Schaumburger Fürstenthums angehört hatten) und zwar dem Sohne des regierenden Großherzogs: dem Herzog Georg Ludwig. Dieser ergriff 1867 Besitz. Bald darauf wurde die Besitzergreifung von dem Hause Waldeck (als von der drittältesten Tochter Emma abstammend) angefochten. Das Landgericht Limburg entschied 1881 zu Gunsten Oldenburgs, das aber in 2. Instanz bei dem Oberlandesgericht zu Frankfurt 1884 unterlag und nun hat das Reichsgericht zu Leipzig endgültig für dieses Haus Waldeck entschieden. Die Besitzungen der Ständeherrschaft umfassen 5200 Morgen Wald und 1800 Morgen Güter, die mit dem schönen Schloß Schaumburg nahezu 3 Mill. M. werth sind.

Straßburg. 24. Mai. Der Steinbrucker Klausinger vom Bezirkspräsidium, der unter dem Verdacht, an dem Landesverrat des Bismarck'schen Brückner und des Kanzlisten Cabannes beteiligt zu sein, verhaftet werden sollte, hat sich mit Schießwasser vergiftet und liegt schwer krank.

Wien. 23. Mai. Eine offizielle Berliner Zuschrift der „Pol. Corr.“ führt aus, in den politischen Kreisen von Berlin erscheine die militärische Capazität Boulanger's nicht als sonderlich bedenklich; sein Verbleiben im Kriegsministerium werde daher eher gewünscht als gefürchtet; Boulanger's Experimente seien eine Gewähr dafür, daß Frankreich, so lange er an der Spitze der Armee stehe, seine alte finanzielle Machtstellung nicht wieder erringen werde; Boulanger's Eitelkeit, die ihn Alles, was er zu thun beabsichtigt, an die große Glocke schlagen läßt, sei eine Garantie dafür,

daß die ersten Schläge, als die Gesellschaft sich frohlich zu den Wagen fand.

Einzig, frohlich ließ Susanne alles rings um sich geschehen. Daß Klaus von Sendling plötzlich als vierter zu ihnen in den Wagen stieg, nahm sie scheinbar gleichgültig hin. Sie lehnte in die Wagenecke zurück, als stünde sie außerhalb des munteren Treibens.

Wiß Snow mühte sich umsonst, einen Gruß zu erschaffen. Doch schien der leicht hinrollende Wagen, eine dünne Wolke Staubs hinter sich, mit dieser dünnen Wolke die Spannung zwischen Klaus und Susanne allmählich hinter sich zu lassen und so viel von seiner leichten Beweglichkeit an sie abzugeben, daß sie sich darin fanden, als Freunde ihrer Freunde einen Wagen zu theilen und dem entsprechend einander zu berücksichtigen, ohne fliehen und ausweichen zu können.

Frau Horst hatte überdies scharfe Augen für Susanne, und um nicht aufzufallen, that diese nichts Augenfalliges.

Klaus durfte, so er mußte zu öfterem in das schöne Gesicht blicken; er that's fast widerwillig, in unbestimmter Furcht vor sich selber.

Es lag traumhaft auf ihm, daß er den Mund gefaßt und ihm ein Lächeln abzurufen gewagt hatte; daß er die Hand, die vornehm lässig im Schooße ruhte, bereits sein Eigenthum genannt hatte. Er hätte ein riesengroßes düstres „Angelaublich“ an den hellen Morgenhimmel schreiben mögen.

Es war ein Traum gewesen, der nurmehr auf der kühlen Straße, im leichten G-fährt, an ihren gleichgültigen, unstillen Augen so weit zeronnen war, daß ihm schwindelte, wenn er den Endzweck dieser Fahrt bedachte.

Die Pferde wieberten lustig, rasch ging's dahin. Die Räder überrollten die Stimmung wie den Weg, und der Weg war weit. Man lernte sich allgemach — entfremden.

Zuletzt geschah's, daß die junge Welt es vorzog, einen Fußweg einzuschlagen durchs Thal der Gern; die Gesellschaft trennte sich.

Susanne schwankte, ob sie den Platz im Wagen aufgeben sollte oder nicht; endlich entschloß sie sich.

Der Zufall stellte Klaus an den Schlag, als sie ausstieg; er konnte sich dem Dienst, ihr zu helfen, nicht entziehen; er vermochte es nicht zu hindern.

Es überkam ihn noch einmal ein seltsam Gefühl, Susannens Hand in der seinen zu halten, ungewöhnlich lange;

daß von seiner Seite keine Ueberraschungen bevorstehen. — Der Prinzregent Luitpold von Bayern empfing heute die Besuche des Erzherzogs Albrecht, der Herzogin von Württemberg und des Herzogs von Nassau. An dem Mahle, welches der Prinzregent bei seiner Schwester, der Herzogin von Modena, einnahm, nahmen Erzherzog Albrecht, die Herzogin von Württemberg und der bayerische Gesandte Graf Bray-Steinburg theil. — Die Herzogin Thyra von Cumberland dürfte demnächst die Döblinger Trennanstalt ungeheilt verlassen. Man sagt, daß auch ihr Vater, König Christian, nach Wien kommen wolle, um Entschuldigungen betreffs der Familie Cumberland herbeizuführen.

Salzburg. 19. Mai. Das Anastasius Grün-Denkmal wurde vergangene Nacht neuerlich und zwar derart mit Roth bemalen, daß das Medaillonporträt bis zur Unkenntlichkeit entstellte und die Schrift gänzlich unleserlich geworden ist. Das Denkmal steht jetzt wirklich schmachvoll aus und ist ein Schandstück für die Stadt Salzburg. Der Thäter wird voraussichtlich auch diesmal nicht ermittelt werden. — Der Stadtmagistrat ließ das beschadete Denkmal reinigen und ordnete die nächtliche Bewachung desselben an.

Wien. 23. Mai. In Beantwortung der Interpellation Helphs wegen Besichtigung der Pariser Weltausstellung wies der Ministerpräsident Tisza auf die durch ihre Häufigkeit verminderte Wichtigkeit der Ausstellungen und die Kostspieligkeit der Betheiligung seitens der Staaten hin; die ungarische Regierung habe deshalb beschlossen, sich an der Pariser Ausstellung ihrerseits nicht zu betheiligen, wovon die französische Regierung freundschaftlich verständigt worden sei.

Mons. 23. Mai. Gestern wurde eine Dynamitpatrone in das Erdgeschloß des Hotel Commerce in La Louviere geschleudert. Ein Oberlieutenant und ein Arzt wurden verwundet. Der Schaden ist beträchtlich. 3 Männer bedrohten die Schildwache bei dem Telegraphenbureau; die Schildwache feuerte und tötete einen der Angreifer. — Im Vorinage ist die Arbeitseinstellung jetzt allgemein. Gegen 13000 Arbeiter streiken. Aus La Louviere dagegen wird gemeldet, daß der Ausstand so gut wie beendet sei. Es hat sich mit Sicherheit herausgestellt, daß eine Anzahl der schlimmsten Heter Franzosen sind, die schon in ihrer Heimath auf gespanntem Fuß mit den Gesehn gestanden haben. Die wenig intelligente Bevölkerung des belgischen Kohlenreviers ist solchen Einflüssen leider sehr zugänglich, wie es Thatsache ist, daß viele aus Unkenntniß der Schläge, viele auch aus purer Faulheit und Arbeitsfurcht sich den Empörern angeschlossen haben. Einer der Dynamithelden ist verhaftet worden.

Paris. 23. Mai. Die Ministerkrisis besteht noch und scheint auch nicht so rasch ihre Erledigung zu finden. Die Schwierigkeiten sind eben ungewöhnlich groß und es will sich so rasch der Mann nicht finden, der sie mit Glück und Geschick zu überwinden wüßte. Inzwischen erzählt Boulanger neben der Vergötterung durch seine Gefinnungsgenossen auch manche recht bittere Wahrheit. Die „Débats“ z. B. gehen schwer mit dem großen Neuerer und Herrscher ins Gericht und zeigen, wie er aus der Armee ein förmliches Chaos geschaffen, indem er Alles beiseite auf den Kopf gestellt, ohne besseres Neues an die Stelle zu setzen. Die Bureauz, so sagt genanntes Blatt, kennen nur eins, nämlich daß „Neues“ gemacht werden muß, und sie machen Neues, gleichviel was, ohne sich um die Widersprüche zu bekümmern, oder die Schwierigkeiten der Ausführung zu bedenken. Leider ist diese sprudelnde Thätigkeit nicht bloß in vielen Verwaltungszweigen im Gange; mit der Leichtfertigkeit und Inconsequenz, die den General Boulanger charakterisiren, hat er kein Bedenken getragen, an die wesentlichen Lebensnerven unserer Armeekorpsorganisation Hand anzulegen. — Eine neueste, natürlich keineswegs endgültige Ministerliste, welche hier umläuft, präsentirt sich folgendermaßen: Floquet, Inneres und Präsidenschaft; Rouvier, Finanzen; Etienne, öffentliche Arbeiten; Bourgeois, Marine; Bousquet, Justiz; Boulanger, Kriegsminister; Florens, Aeußeres; Granet, Posten; Lockroy, Handel; Wertheim, Unterricht. Die fünf letztgenannten Männer gehörten sämmtlich dem letzten Ministerium an. — Der „Voltaire“ meldet aus Belfort, 23. Mai, die deutsche Gendarmerie habe zwei Beamte

das Kleid blieb an einem Nagel hängen und mußte erst losgelöst werden. Sie dabei anzusehen, vermied Klaus. Er fühlte durch die Hand die heißen Schläge ihres Herzens.

Der Zug der Pilgernden ordnete sich bald. Klaus schloß sich anfangs einem Herrn, einem Genossen des Hotels an. Hernach schritt er ganz allein voran. Susanne blieb von Anbeginn zurück; sie hielt auch gar nicht auf den Weg. Bald lugte das helle Sommerkleid durchs Weidengebüsch am Bach, wo sie vorstichtig Weiden und Gänseblumen brach; bald stand sie, ihre Ernte ordnend, still. Wiß Snow half fleißig, und Horst hatte alle Mühe, den kleinen Wanderzug im Zuge zu erhalten; er kam doch weiter und weiter auseinander.

Kurz vor dem Ziele, dem Gasthaus, wo der Waldpfad sich plötzlich in einer Wundung öffnete, wo eine Schneide-mühle mit scharfen Zähnen das Vornichtungsmerk am grünen Holz tagtäglich übt, drang Horst auf eine allgemeine Sammlung.

Die Vorhut sollte warten. Klaus mußte stille stehen, und Susanne, begleitet von Wiß Snow, heranschreiten sehen.

Sie trug den Hut am Arm und in beiden Händen Blumen. Das Haar hatte die heiße Mähe auf der Stirn verwirrt. Der letzte Schritt heraus aus dem Walde, am dunklen Untergrund des Buschwerks, beleuchtet von dem gleichen Farbenton der grünen Kronen, zeigte, wie schön sie war.

Eine Dyade wandelte Menschenpfade, um Sterbliche zu berücken.

Klaus wandte sich ab.

Am Gasthaus hielten die Wagen bereits lange. Die Pferde drehten schon vor leergeordneten Krippen die Köpfe nach dem lustigen Wölkchen, das da angezogen kam.

Susanne breitete sofort auf einem Nebentische ihre Ernte aus, streifte die Handschuhe ab und gab sich daran, sich zu beschäftigen und niemandes Gesellschaft zu bedürfen. Sie blieb auch ungestört.

Wiß Snow hatte sich der Gesellschaft zugewendet und Horst ordnete die wichtige Frage, das Mittagessen, mit der Kellnerin. Klaus setzte sich, wo's eben war, ohne besonders aufzufallen. Der Zufall hatte es gemacht, daß es in Susannens Nähe war. (Fortsetzung folgt.)

der Abfahrt verhaftet, Reinhold und Schmidt, die beschuldigt seien, daß sie den deutschen Grenzpfahl niedergeworfen hätten.

London. 22. Mai. Die englische Kritik der französischen Ministerkrisis bewegt sich in einem einzigen Geleise: sie stellt die Militärdictatur über kurz oder lang in Aussicht. Das neue Cabinet, ob es ein Freycinet- oder Clemenceau-Cabinet sei, könne weder mit noch ohne Boulanger lange bestehen. Mit Boulanger falle es der Rechten und den Opportunisten zum Opfer; ohne Boulanger der Rechten und den Radikalen. Der Ein- oder Ausschluß Boulangers sei daher nur eine Wahl zwischen zwei Uebeln. Daneben aber führe der Aufschub der Cabinetbildung Pöbelkumgebungen zu Gunsten Boulangers herbei, welche schließlich den Arm der ausführenden Macht bewegen könnten.

Die Nat. Ztg. meldet aus Petersburg. General Kaulbars habe dem Zr Bericht über seine Reise nach Berlin, insbesondere über seine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck erstattet und nach der Audienz beim Zar die Ueberzeugung ausgesprochen, die bulgarische Angelegenheit werde friedlich beigelegt werden. — Noch immer finden Verhaftungen anlässlich des Märzattentates statt. Kürzlich soll die 16jährige Tochter des früheren Direktors des Konservatoriums, des bekannten Cellisten Davidow, verhaftet worden sein, weil Papiere der Verführer ergaben hätten, daß das junge Mädchen, welches noch das Gymnasium besucht, die Geliebte eines der zum Tode Verurtheilten sei und von den Anschlüssen gewußt hätte.

Petersburg. 21. Mai. Der kaiserliche Sonderzug traf Vormittags 11 Uhr in Tula ein. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen die Statthalter und die Gewerksfabrik in Augenschein; später hielt der Kaiser eine Truppeninschau ab. Gegen 2 Uhr Nachmittags begaben sich die Majestäten, geleitet von den Epizn der Behörden und unter den jubelnden Zurufen einer großen Volksmenge, nach dem Bahnhofe zurück.

Petersburg. 23. Mai. Der Kaiser, die Kaiserin, sowie die Großfürsten sind gestern in Gatschina eingetroffen.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin. 23. Mai. In der heutigen Sitzung der Brantweinsteuercommission wurde zunächst der Abg. Camp zum Bericht-erhalter für das Plenum ernannt. Es soll während der Pflanzferien der Bericht ausgearbeitet, den Commissionsmitgliedern zugestellt und sofort nach Wiederkunft der Commission festgestellt werden. Der Vorsitzende Dr. Miquel theilte mit, daß sich gegen den Antrag, über die Nachsteuer in nicht öffentlicher Sitzung zu beraten, vielfache Bedenken erhoben haben, und schlug vor, den bezüglichen Antrag wieder fallen zu lassen. Demgemäß wurde beschlossen und weiter der Beschluß gefaßt, in der ersten Commissionsitzung nach Pfingsten über die Nachsteuer zu verhandeln. Hierauf berichtete Abg. Camp über die Verhandlungen der Subcommission, deren Anträge gedruckt vorliegen. Es wurde hierbei § 8, zu welchem nur ein Amendement beschlossen war, in erster Lesung zur Discussion gestellt, ebenso der Antrag Dr. Buhl, die Regierungsvorlage wieder herzustellen, also den Zusatz, nach welchem die Brantweinsteuergemeinschaft auch die Kosten für die einmalige Anschaffung der Apparate zur Reinigung des Brantweins tragen sollte, wieder zu streichen. Infolge vielfacher Wünsche wurde jedoch die Discussion über diesen Antrag, der als im Zusammenhang mit dem in § 3a aufgeführten Reinigungs-gewange stehend angesehen wurde, für die zweite Lesung vorbehalten. § 8 wurde darauf, vorläufig mit Beibehaltung jener Bestimmung, mit Mehrheit angenommen. Hinsichtlich der von der Subcommission vorbereiteten Control- und Strafbestimmungen in den §§ 4 bis 9 fanden die Anträge der ersten Annahme. Zu § 10 beantragte Dr. Buhl und Dr. Sattler 1. am Schlusse die Worte „zum Zwecke der Ausfuhr“ zu streichen, 2. als weiteren Abzweig hinzuzufügen: „Der Bundesrat kann die näheren Bestimmungen feststellen, unter welchen auf Brantwein, der in den freien Verkehr zum Zwecke des Consums einer weiteren Verarbeitung unterworfen wird, für Schwind eine Rückvergütung bis zu 5% der Verbrauchsabgabe nach dem niedrigeren Abgabesatz gewährt wird.“ 3. Als § 10a einzufügen: „Bei der Ausfuhr von Brantwein, zu deren Herfuhr im freien Verkehr befindlicher Brantwein verwendet worden ist, oder bei der Niederlegung solcher Fabrikate in öffentlichen Niederlagen oder Privatniederlagen unter amtlichem Mitverschuß kann nach näherer Bestimmung des Bundesrats für das in den Fabrikaten enthaltene Riter reinen Alkohols eine Vergütung von 66,2 Pfennigen gewährt werden“, eventuell: die Worte „im freien Verkehr befindlicher Brantwein“ zu ersetzen durch die Worte: „Brantwein“, welcher die in diesem Besetze bestimmten Abgaben über den Eingangszoll getragen hat.“ Nachdem auf bezügliche Anfrage zu § 10 „der erzeugte Brantwein ist in der Brennerei von der Steuerbehörde nach Menge und Stärke festzustellen“ von den Regierungsvertretern erklärt worden ist, daß der Spiritus wie bisher gewogen, bezüglich seines Procentgehaltes festgestellt werden und sodann die Umrechnung erfolgen solle, wendete man sich zur Discussion des 1. Antrags Buhl, der nach Schluß derselben mit Mehrheit angenommen wurde. Ebenso wurde Antrag 2 jedoch mit Streichung der Worte „nach dem niedrigeren Abgabesatz“ angenommen. Bezüglich des 3. Antrags hat Staatsminister von Scholz um Ablehnung, weil er im Widerspruch stehe mit dem festgehaltenen Princip, die einmal bezahlte Verbrauchssteuer nicht wieder zurückzugeben. Beim Zuseher sei die zurück-gewährte Steuer eine zum Werthe des Produkts relativ geringe, hier handle es sich um eine relativ hohe. Der Exportindustrie solle jede mögliche Erleichterung zu Theil werden, aber so weit zu gehen, erscheine höchst bedenklich. Abg. Duvigneau sprach für den Antrag Buhl unter Hinweis auf den Spirituszufuhr zu Fruchtstücken, deren Export in einem sehr großen Umfange betrieben werde. In diesem Falle sei die Rückvergütung der Verbrauchssteuer sehr wünschenswerth. Abgeordneter Fehr, von Wirtzau wurde sich mit dem An-trage befassen können, wenn anstatt 66,2 Pfg. 70 Pfg. gelehrt worden wäre. Wenn die Gefahr des Schwindels erhöht würde, halte er den Antrag für unannehmbar. Er wüßte bitten, den Antrag für die zweite Lesung zurückzustellen. Staatsminister v. Scholz wies darauf hin, daß den Fruchtstückenfabrikanten dieselbe Erleichterung gewährt werden könne, welche den Parfümeriefabrikanten zugesagt worden sei. Der Antrag wurde abgelehnt. Eine zu § 11 vom Fehr, von Gogern für die Brenner von Kernoß 1c. beantragte Verähnlichung wurde abgelehnt und sodann § 11 in der Fassung der Sub-commission angenommen. Die §§ 12 bis 17 fanden ohne Veränderung Annahme. Den § 18 der Regierungsvorlage, nach welchem das Da-sein der Defraudation in den durch die §§ 16 und 17 bezeichneten Fällen lediglich durch die daselbst bezeichneten Thatsachen begründet sein soll, beantragte die Subcommission zu streichen, eventuell den Absatz 2 der Regierungsvorlage, „wird jedoch in diesen Fällen festge-stellt, daß der Beschuldigte eine Defraudation nicht habe verüben können, oder daß eine solche nicht beabsichtigt gewesen sei“ dahin zu ändern, daß nur Ordnungstrafe einzutreten habe, wenn in den Fällen der §§ 16 und 17 den Umständen nach anzunehmen ist, daß eine Defraudation nicht stattgefunden hat oder nicht beabsichtigt worden ist. Die Regierungsvertreter sprachen sich für den Eventualantrag aus. Der § 18 mit dem Eventualantrage der Subcommission wurde angenommen. Ferner wurde § 19 in der Fassung der Subcommission angenommen. Zu § 20 entspann sich eine kurze Discussion. Mit Mehrheit wurde sodann die Fassung der Subcommission angenommen, die §§ 21, 22 bleiben unverändert, bei §§ 23 und 24 trat man den Anträgen der Subcommission bei. Zu § 25 wurde der Schlusß dahin abgeändert, daß Strafe nur eintreten soll, wenn die Zuwider-handlung mit Willen oder Wissen des Brennereibesizers verübt worden ist, § 26, 27, 28 bleiben unverändert, § 29 erhielt zur Fassung der Commission noch einen Zusatz, nach welchem die Vertretung des Brennereibesizers bestimmt wird, wenn er wesentlich einen wegen Defraudation bestraften Brennerei-Beiter anstellt. § 30 bis 35 bleiben unverändert. Als § 35 schloß die Subcommission vor, den Verkauf von amtlich denaturirtem Spiritus oder Brantwein nicht von Concession abhängig zu machen. Der Finanzminister wies auf das Bedenken hin, welches aus der Möglichkeit einer Renaturierung

hergeleitet
turingen
aber die
ein neues
anerkannt
sequenz de
stimmig a
der Comm
handlung
* Verti
den Litera
an und in
des intern
graphental
leistungsga
feststellu
Anschluß
in erster
nach der
liche Unter
folgten W
missionsan
wurde bea
Kleine W
* Verti
Stunde sei
Debatte er
betreffend
vorgenom
freimüthig
ragen dem
verführer
verführer
mit dem H
verführer
das Defect
einen Fort
Umfragever
dieses eine
Geseh war
Zufutrenne
* Sieg
vor Schade
Renierung,
irrtümlich
Besuchten
Bei den m
mehr der J
woburch die
* Sieg
Freudig u
Jahre 187
Kinder eing
gegeben, u
Lebensman
waren in F
wovon 630
oder in be
die Unstich
etwa zur
zweimächtig
die in Wet
werden. Di
betragt in
anlage, die
für die me
Gefangnisse
Zinsen brin
* Ha d
vom 21. au
Thermomet
der Nacht
lagerte Har
9 Uhr ihn
aufgange
blühend er
Blätter der
* Fra u
mittag 30
schlag über
Sohn des
der Friedber
* Cobl
lofester We
verdienten
macher Göt
Fische bekä
des Wassers
Fische der
Fische so i
nicht mehr
Thätigkeit
niedrige Stra
Jahren, in
* Ch h
ohne Büllet
Handelsmann
als gerade be
tion Dürchen
ein Büllet ha
suchte sich
bestimmt
Als er damit
10 Pfg. an
dem Inpette
Händlers, ein
um Aufklär
worden. Nun
folgte seine V
Wöche Gefä
Werth von 6
* Nord
bär) sehte
Klugheit in
daß auf der
Gisbaren ge
wo sie die Er
Bärenpälze
65 Pfennige
wenn er aus
mahlzeit er
find, da sie n
nach Transp
billigen Lohn
* Vom
der 40 cm-K
fertig gestell
kg und Gese
und 384 kg
matischen Pu
Pfd.) Gewicht
erzielt, welch
find. Bei der
des Gefäßes
eierne Panze
und noch au
glatt durchsch
sehe, ein P
Confruction,
mit einer Fei
und hat sich
1500 m Entfe
geschaffen vor

die beschuldigt
erhalten hätten.
ist der fran-
zösischen Ge-
sele: lang in Aus-
er Clemenceau-
ulanger lange
den den Oppor-
tunisten und den
gers sei daher
nen aber führe
dgebungen zu
den Arm der
rg. General
e Reise nach
dem Fürsten
im Bar die
Angelegenheit
immer finden
hätten. Kürzlich
des des Konser-
hofes worden
hätten, daß
sein besucht,
und von
e Sonder-
Der Kaiser
die Gewehr-
eine Truppen-
die die Ma-
je und unter
ge, nach dem
die Kaiserin,
eingetroffen.
II.
Brantwein-
zum Bericht-
der Pfingst-
festen
gestellt werden.
den den Antrag,
erhalten, viel-
züglichen An-
den und weiter
nach Pfingsten
die Abg. Comp-
träge gedruckt
Amendement
zu, ebenso der
ausstellen, also
schafft auch die
zur Reinigung
Infolge viel-
den Antrag, der
Reinigungs-
g vorbehalten.
Bestimmung,
Subcommission
den SS 4 bis 9
O beantragten
zum Zwecke
zu führen: Der
unter welchen
des Consums
Schwund eine
den niedrigeren
zu: „Bei der
freien Verkehr
der Nieder-
oder Privat-
näherer Be-
nen enthaltene
tungen gewährt
er befürdlicher
wein, welcher
gangsoll ge-
der erzeugte
etern erklärt
zu sein
umung erfolgen
sich Wohl, der
wurde. Ebenso
auch dem nie-
Antrags das
Widerprüche
e Verbrauchs-
die zurückzu-
lativ geringe,
unbuhre solle
zeit zu geben,
den den Antrag
hätten, deren
In diesem
er wünschten
mit dem An-
Wg. gekocht
schloß würde,
den, den An-
ter v. Scholz
gleichrichtung
zugebracht
vom Fürst-
agte Verän-
derung der Sub-
Veränderung
das Da-
bezeichneten
nen begründet
tueß den Ab-
fällen festge-
ade verleben
d) dahin zu
enn in den
men ist, daß
sichtig vor-
entualantrag
wurde
abcommission
ussion. Mit
angenommen,
at man den
er Schlußsatz
die Jüwider-
veribt wor-
zur Fassung
Vertretung
nen wegen
30 bis 35
ten vor, den
twein nicht
er wies auf
denaturation

hergeleitet werden kann. Abg. Witte bestätigte, daß das jegige Denaturationsverfahren nicht die notwendige Sicherheit bietet, empfiehlt aber die Bestimmung, das mit dem Insektentreiben des Gefäßes ein neues Denaturationsverfahren eingeführt wird. Allgemein wurde anerkannt, daß die Verschärfung der Denaturationsvorschriften Konsequenz der neuen Bestimmung sein würde und hierauf § 35a einstimmig abgelehnt. § 37 und 39 Alina 3 wurden nach der Fassung der Commission angenommen. Wegen des Beginns der Plenarverhandlung wurde die Beratung auf Morgen vertagt.

* Berlin, 23. Mai. Der Reichstag nahm heute in dritter Lesung den Literaturvertrag mit Belgien, Frankreich, Großbritannien u. s. w. an und in erster und zweiter Lesung das Gesetz zur Ausführung des internationalen Vertrags zum Schutz der unterzeichneten Telegraphentabelle. In zweiter Lesung wurde die Novelle zum Quartierleistungsgesetz angenommen. Abg. Sattler bemängelte dabei, daß die Feststellung der Entschädigungen durch die Verwaltungsbehörde unter Ausschluss des Richters erfolgen solle. Ferner wurde ohne Debatte in erster Lesung die Novelle zum Nahrungsrechtsgesetz erledigt, wonach der auf Grund dieses Gesetzes Verurteilte die durch die polizeiliche Untersuchung erwachsenen Kosten zu tragen haben soll. Es folgten Wahlprüfungen, die ohne erhebliche Debatte nach den Commissionsanträgen erledigt wurden. Die Wahl des Abg. Reinhold wurde beanstandet, die übrigen Wahlen für gültig erklärt. Morgen: Kleine Vorlagen, Unfallversicherung der Bauarbeiter.

* Berlin, 24. Mai. Der Reichstag erledigte heute in kaum einer Stunde seine Tagesordnung. Einige Rechnungsvorlagen wurden ohne Debatte erledigt und dann die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen vorgenommen. Die Abg. Barth und Schrader erklärten, die Deutsch-freiwirtschaftlichen würden gegen das Gesetz stimmen, welches in hervor-ragendem Maße beweise, daß die Grundlagen der ganzen Unfall-versicherung unpraktisch, der ganze Apparat viel zu compliciert und kostspielig sei. Diesen Ausführungen trat Staatssekretär v. Bötticher mit dem Nachweis entgegen, daß sich die Organisation der Unfall-versicherung wohl bewährt habe. Die Aufbringung der Mittel durch das Deckungs- statt des Umlageverfahrens begründete Abg. Barth als einen Fortschritt. Staatssekretär v. Bötticher erklärte auch jetzt das Umlageverfahren mit veränderten Grundlagen vorzuziehen, jedoch für dieses eine Gesetz auch das Deckungsverfahren zu acceptieren. Das Gesetz wurde mit unbedingten Veränderungen angenommen. Morgen: Zunderfeuer, Novelle zum Postdampfergesetz, kleine Vorlagen.

Bermischtes.

* Siegen, (Postalisches.) Um das correspondierende Publikum vor Schaden zu bewahren, machen wir es auf folgende postalische Neuerungen, die hiesigen bekannt wurden, aufmerksam: Bisher konnten irtümlich aufgelaufene Briefmarken der Reichspost durch einfaches Besuchen vom Konvert losgelöst und wieder verwendet werden. Bei den nun zur Ausgabe kommenden neuen Marken ist dies nicht mehr der Fall, indem deren Farbe im Wasser sich sofort auflöst, wodurch die Marke unbrauchbar wird.

* Siegen, 24. Mai. (Erziehung und Erhaltung der Kinder.) Frendig wurde es von den interessierten Kreisen begrüßt, als im Jahre 1878 das Gesetz über die Zwangsverpflichtung verwahrloster Kinder eingeführt wurde. Es ist dadurch für letztere die Möglichkeit gegeben, von der Bahn des Vaters ab und einem ordentlichen Lebenswandel zugeführt zu werden. Im verflochtenen Rechnungsjahr waren in Preußen 9747 Kinder in Zwangsverpflichtung untergebracht, wovon 630 auf Westfalen fielen. Ob Unterbringung in Familien oder in besonderen Anstalten den Vorzug verdient, darüber scheinen die Ansichten noch sehr auseinanderzugehen, denn obige 9747 sind etwa zur Hälfte Familien zugewiesen. Auch scheint letzteres am zweckmäßigsten zu sein, vorausgesetzt, daß bei Auswahl derselben die in Betracht kommenden Verhältnisse gebührend berücksichtigt werden. Die Ausgabe für ein einzelnes Kind in Familienverpflichtung beträgt in Westfalen durchschnittlich 75 Mark jährlich, eine Kapitalanlage, die, abgesehen von der voraussichtlichen Rettung des Kindes für die menschliche Gesellschaft, durch Herabsetzung des Etats für Gefängnisse, Korrekptionsanstalten u. s. w. in ferneren Jahren hohe Zinsen bringen wird.

* Hamburg, 23. Mai. (Obstblättern erkennen.) Die Nacht vom 21. auf den 22. Mai, der Vegetation sehr schädlich. Das Thermometer sank schon am Abend des 21. auf + 5° K. und in der Nacht (abends 11 Uhr) bereits unter 0. Am 22. in der Frühe lagerte starker Nebel auf dem Erdboden und als die Sonne gegen 9 Uhr im bewölkte, gewahrten die Gartenbesitzer, daß sämtliche aufgewachsenen Kartoffeln, Bohnen und der größte Teil Steinobstblütchen erfroren waren. Am gestrigen Nachmittag waren schon die Blätter der Gartengewächse schwarz.

* Frankfurt a. M. 23. Mai. (Gewitter.) Heute Nach-mittag zog ein heftiges, aber kurz andauerndes Gewitter mit Hagel-schlag über Frankfurt hin. Während desselben wurde der 14-jährige Sohn des Ingenieurs Ulrich auf dem Wege zur Musterschule in der Friedberger Anlage vom Blitz erschlagen.

* Göttingen, 22. Mai. (Zwei Kaufleute.) Welche in rücksichts-losester Weise die Gewässer plünderten, sind vor kurzem von der wohl- verdienten Strafe ereilt worden. Der Arbeiter Friedrich und der Schu- madrer Götz gingen gemeinsam auf streuten Gist, durch welches die Fische betäubt wurden, in den Fluß und fingen die an der Oberfläche des Wassers erscheinenden Fische mittelst der mitgebrachten Netze. Mehrere Fische der Elbe, namentlich der Karpf- und Ahrflus, haben die Kauf- fische so ihres gesammelten Fortschritts beraubt. Als die Fische gefangen nicht mehr die gehörige Ausbeute lieferten, verlegten die beiden ihre Tätigkeit nach dem Hundsrück, wo sie endlich gefast wurden. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Hauptthäter Friedrich zu drei Jahren, seinen Handlanger Götz zu sechs Monaten Gefängnis.

* (Ohne Bilet in der Eisenbahn.) Wohin es führen kann, ohne Bilet in die Zug zu steigen, erfährt zu seinem Nachteil der Handelsmann V. zu Sommerluch. Derselbe kam am Abend des 23. Sept., als gerade der letzte Zug nach Göttingen abgehen wollte, auf der Sta- tion Dürkheim an. Er sprang sofort in den Zug. Die Frage, ob er ein Bilet habe, bejahte er, konnte aber ein solches nicht vorzeigen. Er suchte sich vielmehr durch unmaßige Redensarten zu helfen, indem er bestimmt erklärte, einem Schaffner seinen Fahrchein gegeben zu haben. Als er damit nichts erreichte, bot er dem Beamten ein Geschenk von 10 Pf. an, was natürlich abgelehnt wurde. Zu Göttingen wurde er dem Inspektor vorgeführt, der sich auf die positive Behauptung des Händlers, ein Bilet genommen zu haben, veranlaßt sah, nach Dürkheim um Aufklärung zu telegraphieren. Dort war aber kein Bilet gefast worden. Nun mußte er eine Strafe von 6 Mark erlegen, außerdem er- folgte seine Verurteilung wegen Betrugsversuch und Bestechung zu einer Woche Gefängnis. Es hatte das Bilet, um das es sich handelte, einen Wert von 60 Pf.

* Nordhausen, 17. Mai. (Ein recht gelehriger Si- bär.) Setzte hier auf dem Marktplatz das Publikum durch seine Klugheit in gerechtes Erstaunen. Einige helle Jungen bemerkten, daß auf der Hinterseite das mit einem Strich gezeichnete Fell des Gishären geplatzt war und warteten das Ende der Vorstellung ab, wo sie die Entdeckung machten, daß ein hiesiger Schulbube aus dem Warenplatz trock. Auf Befragen theilte er ihnen mit, daß er für 65 Pfennige pro Nachmittag und Abend „Gishär“ spiele und Abends, wenn er aus seiner Haut fahren dürfe, noch eine tüchtige Abend- maßigkeit erhalte. Sicher ist, daß derartige „Gishären“ die billigsten sind, da sie weder wegen Lebensgefahr versichert zu werden brauchen, noch Transportkosten verursachen, und in jeder Stadt frisch gegen billigen Lohn zu beschaffen sind.

* (Von Krupp'schen Schießplatz bei Meppen.) Der 40 cm-Kanon, dem schwersten bisher im Krupp'schen Establishment fertig gestellten Kaliber, ist man von einer Pulverladung von 330 kg und Geschossen von 920 kg Gewicht bis zu den Ladungen 375 und 384 kg verschiedener Pulverforten des neuen, braunen, prä- matischen Pulvers, und Panzergranaten von 1050 kg (also 2100 Pfd.) Gewicht fortgeschritten und hat damit die größten Leistungen erzielt, welche bisher überhaupt von einem Geschütz erzielt worden sind. Bei jenem letzten Aufschuß wurde in der Nähe der Mündung des Geschüßes von den zuletzt angewendeten Geschossen eine schwebende Panzerplatte von 104 cm, also einer Meter Stärke, und noch auf 1000 m Entfernung eine solche von 97 cm Stärke glatt durchschlagen werden. Nicht minder haben auch die Leistungen des neuen Schnellfeuergeschüßes alle Erwartungen übertroffen. Das- selbe, ein Pivogeschütz mit Panzerbüchse von ganz eigenartiger neuer Construction, verfeuert Vollgeschosse, Schrapnells und Kartätschen mit einer Feuergewindigkeit von 7 1/2 bis 13 Sekunden pro Schuß, und hat sich im Laufe der Versuche, binnen einer Minute noch bis zu 1500 m Entfernung ein gebotenes Ziel mit 1000 bis 1840 Schrapnel- geschossen von 35400 bis 616000 mkg lebendiger Kraft zu über-

schütten. Kein Torpedoboot würde einem solchen Geschüßhagel von gleichem Durchschlagsvermögen zu widerstehen vermögen. Alle Theile dieses Geschüßes, dessen Bedienung drei Mann erfordert, functionirten tadellos, doch hofft man durch die Vereinigung von Geschüß und Ladung noch günstigere Ergebnisse erzielen zu können, und die Ver- suche mit diesem Schnellfeuergeschütz sollen deshalb noch fortgesetzt werden.

* Marienburg, 20. Mai. (Die Ausführungen der Steinmetzarbeiten zur Restauration des Hochschlosses der Marienburg sind, wie der „Ebz. Ztg.“ geschrieben wird, im vollsten Gange. Es sind bei diesen Arbeiten unter Leitung eines sehr bewährten Steinmetzmeisters acht Steinmetzen stetig beschäftigt, zumeist Leute, die schon beim Kölner Dombau in dieser Branche thätig gewesen sind. Die Arbeiten finden in dem früheren Salzweiher statt. Die Bearbeitung erstreckt sich außer auf französische, westfälische, sächsische, schlesische Sandsteine noch auf schwedische Granit- und hiesige Feldsteine. Die Fenster zum Kapitelsaal, welche schon größ- theils fertig sind, sind aus französischen Kalksteinen hergestellt. Die in dem genannten Saal aufzustellenden Säulen sind dagegen aus schwe- dischem polirten Granit verfertigt. Zu den Vogenanfragen im Kapitel- saale ist dieselbe Art von Steinen wie bei dem Kölner Dom, nämlich westfälische Sandsteine, und außerdem noch sächsische Sandsteine verwendet worden. Die gedachten Säulen und Vogenanfänge sind bereits völlig fertig gestellt. Die anderweitigen Arbeiten an dem Hoch- schlosse schreiten gleichfalls rüstig fort.

* Rempten 21. Mai. (Witterung.) Heute Morgen hat es bei uns wieder tüchtig geschneit. Um 7 Uhr früh zeigte das Thermometer 3° R Wärme. Die benachbarten Höhen sind völlig mit Schnee bedeckt und man kann daraus selbstverständlich auf starken Schneefall im Hoch- gebirg und in den Vorbergen schließen. Ohne Schneereifen wird man heuer am Pfingsten keine größeren Vergnügungen machen können. In Mänschen hat es am 21. ds. derart geschneit, daß der Schnee stellenweise auf den Dächern liegen blieb. — Aus Klagenfurt wird vom 21. Mai dichter anhaltender Schneefall bei 3° Kälte gemeldet.

* (Im Interesse der Reiseführer.) Haben die Göttinger Zeitungen schon wiederholt am Freitag Abend das folgende Interlat gebracht: „Humanität. Was du willst, daß dir die Leute thun sollen, das thue auch ihnen! Alle Freunde der Humanität werden gebeten, am Samstag keine Preise zur Post zu geben, um den Briefträgern ihre Sonntags- arbeit zu erleichtern.“ Wenn man bedenkt, welche Anforderungen an die Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit der Reiseführer gestellt werden, so wird man es gewiß für billig halten, daß den Briefträgern wenigstens die Sonntagsarbeiten möglichst erleichtert werden. Es ist deshalb ein durchaus praktischer Vorschlag, Samstags keine Briefe zur Post zu geben, welche der Adressat Montags noch zeitig genug empfängt.

* Wajserburg am Bodensee, 17. Mai. (Gute Kameradschaft.) Vergangenen Montag Nachmittags lag es in unserm Jonst so fröhlichen, vielen Schutzgeboten als reisender Sommeraufenthalts wohlbekannten Dörfchen recht fröhlich aus. Baldige, offenkundige und bairische Dampfer- landeten, und ihnen entzogenen bairische, österreichische und bayerische Of- fiziere aller Grade zum löblichen Zwecke kameradschaftlicher Vereinigung. Das Konstanzer Offizierscorps hatte nämlich zu Ehren der Anwesenheit der Generale v. Dornier, v. Petersdorf und Gerhardt einen Seesaufzug veranstaltet, als dessen Ziel Wasserburg gewählt war. Die Offizierscorps von Lindau, Bregenz und Weingarten waren eingeladen worden, theil- zunehmen, leider konnte sich aber das von Weingarten wegen der un- günstigen Witterungsverhältnisse nicht einfinden. Die Konstanzer trafen auf dem „Kaiser Wilhelm“ gegen 1/6 Uhr ein und wurden von den bairi- schen und österreichischen Offizieren auf das herzlichste empfangen und in das prächtig gelegene Hotel Hornstein geleitet, das außer in seinen Frühjahrsblüthen, im stillen, schattigen, prächtigen, kameradschaft- lichen Vereinigung, die leider nur zu bald ein Ende fand, denn die Ab- fahrt der Schiffe war auf 7 1/2 Uhr festgelegt. Nach vorangegangener beglückter Audienz für die beiden Kaiser des Deutschen Reichs und Österreich verabschiedete man sich auf das herzlichste und verließ, höchst befriedigt von dem Aufenthalt in Wasserburg, das freundliche Ge- lände, um nach den verschiedenen Richtungen in den See hinaus zu dampfen.

* (Sommerfrühaufstehen.) Gegenwärtig wird Jeder reichen Gefas finden für die aufgegebenen wenigen Stunden Schlaf, wenn er am frühen Morgen seine Lagerstatt verläßt und hinausgeht in die freie, schöne Natur, die schon mit dem ersten Sonnenstrahl den Schummer aus den Augen gewischt hat. Die Gluth des Tagesglühens beinträchtigt noch nicht den Genuß, nicht bedrückende Wärme, nur helles, verklärtes Licht fließt vom Himmel hernieder und piegelt sich mit wechselnden Regenbogenfarben in den Miraden von Thautropfen, die an Blättern und Halmen hängen; in der frischen, kühlen Morgenluft atmet sich die Lunge frei von dem dumpfen Druck, den die Enge des Schlafzimmers auf sie ausübt; die Brust wird weiter, jede Lebensfähigkeit steigert sich, und wie der erquickte Körper wird auch der Geist freier und heiterer, gewinnt er an arbeitstüchtiger Spannkraft. Das beste Mittel, um für den Berufs sich gute Ruhe zu verschaffen ist das Frühjahrsfrüh, und nament- lich wer tagelänger an den Schreibtisch im Comtoir oder Bureau gebannt ist, soll nicht jagen, dieses beste und billigste Mittel, das sehr bald für sich selbst durch körperliche Frische und gehobenen Muth Bekan- nung zu nehmen. Keiner hat seine Wirkung schöner geschildert als Meister Göthe:

„Der Morgen kam, es schenkte seine Treite
Der leichten Schlaf, der mich gelind umfing.
Daß ich, erwacht, aus meiner stillen Hütte
Den Berg hinauf mit frischer Seele ging;
Ich freute mich bei einem jeden Schritte
Der neuen Blume, die voll Tropfen hing;
Der junge Tag erhob sich mit Entzünden
Und alles war erquickt, mich zu erquickten.“

* (Versteigerung der Krondiamanten in Paris.) Beim ersten Auktionstag am 12. ds. im Staatsaal des Pavillon de Flore wohnten etwa 250 französische und ausländische Juweliere dem Verkaufe bei. Außerdem hatten sich zahlreiche Privatkaufleute, Damen und Kengierere eingefunden. Der Auktion-Direktor, die amtlichen Liquidatoren und die beiden Sachverständigen waren an Tischen am Rande der Estrade platziert. Es wurden am ersten Tage zehn Stück ausgeboten und folgende Preise erzielt: Für zwei zu einander gehörige Paardiamanten mit Brillantfingerringen 40,000 Francs, für zwei Schultermanteln in Brillanten 24,000 Francs, für Radeln im Stil Maria Antoinette's 25,300 Francs, für drei Brillantrosen 44,100 Francs, für eine Wäsche mit zwei Quasten in Brillanten 42,200 Francs, für eine Ringfassung mit Brillanten montirt 16,100 Francs, für einen Halbmond 21,400 Francs, für das Gehänge einer Coiffure 17,000 Francs, für sieben Sterne pro Stück mehr als 8000 Francs. Ein Kollier wurde von Francis Tiffany in New-York um 183,000 Francs gekauft. Fast alle Gegenstände wurden um einen höheren Betrag als den Schätzungspreis veräußert. Das größte Interesse des zweiten Tages nahm eine Versteigerung aus 16 Brillant- Brochen bestehend in Anspruch. Dieselbe wurde in 8 Theile zerlegt und verkauft und erzielte mit ihren 517 Karat Gewichtsinhalt den fabel- haften Preis von 242,000 Francs. Der am ersten Tage erzielte Gesamt-Erloß betrug 503,700 Francs. Die Prinzen von Orleans hatten zu dem Verkaufe einen Vertreter entsendet. Der zweite Tag trug 446,500 Francs ein. Der dritte Tag war als besonders interessant angehängt, da die Kronen und Diademe unter den Hammer kommen sollten. Der Juwelier des englischen Hofes, Herr Goward, hatte sich dazu eingefunden, um, wie berichtet wird, große Ankäufe für das Regierungsjubiläum der Königin Victoria zu machen. Es wurden 650,000 Francs erzielt. Im Ganzen bis jetzt über 1,600,000 Francs. Es ist vorauszusetzen, daß die schon seit längerer Zeit in allen Fach- kreisen als bestimmt erwartete Befestigung der Diamantwerthe durch die Resultate dieser Versteigerung wesentlich gefördert werden wird, was um so mehr diesmal seinen Ausdruck fand, als ein großer Theil der verkauften Steine durchaus nicht allen Anforderungen an Qualität entspricht, die man bei ihrer hohen Herkunft und bei den bezahlten Preisen erwarten durfte.

* Paris, 23. Mai. (Die Krondiamanten), deren Verkauf heute beendet wurde, haben einen Gesamttertrag von 6,864,000 Francs ergeben.

* (Die betrogene Spielbank.) Vor dem Gerichtshofe in Monaco stand der 24-jährige Charles Gabani, Croupier bei der Spielbank von Monte Carlo, angeklagt des Einverständnisses mit den Falschspielern, welche vor wenigen Wochen die Bank um 300,000 Francs betrogen. Es war den Abenteurern, angeblich griechischen Cavalieren, während eines absichtlich herbeigeführten Streites mit den Bankbeamten gelungen, unter die auf dem Spieltische befindlichen Karten ein gezeichnetes Spiel zu mischen, welches der Anlage gemäß von dem Croupier Gabani sofort aufgenommen wurde. Mit diesen Karten gewannen die Falschspieler in einer Viertelstunde 300,000 Frs. in Gold, worauf sie sich mit ihrer reichen Beute schnelligst

aus dem Staube machten. Der Angeklagte Gabani erhielt 18 Monate Gefängnis.

* (Auswanderer.) Am 21. Mai landeten 12 Dampfer 10,000 Auswanderer in New-York. Dieses ist die größte Anzahl, welche je- mals an einem Tage dafelbst angekommen ist.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 25. Mai. (Theater.) Wenn der Beweis noch zu er- bringen gewesen wäre, daß die Theatergesellschaft des Herrn Director Panling eine für hiesige Verhältnisse ganz ausgezeichnete, ihre gesammte Ausstattung tabellos, ja brillant zu nennen, so hätte die Vorstellung vom verwichenen Montag diesen Beweis auf glänzende Weise erbracht. Vor gänzlich befehltem Hause ging das Sensationsstück „Ein Tropfen Gift“ in Scene, ein herr- liches, das Publikum mächtig ergreifendes Bühnenstück. Wohl stellt es hohe Ansprüche an die Darsteller, aber es lohnt auch durch eine ganze Anzahl der dankbarsten Rollen. Auf der Höhe des häuslichen Glücks sowohl wie der Gesellschaft treten uns beim Beginn Erwin v. Weidberg (Herr W. Timm), seine Gattin Hertha (Herr. Marie Weste) und der Vater der Letzteren Graf Vahlberg (Herr Ferd. Bräse) entgegen. Man begeht eben den Geburtstag der lieb- reizenden jungen Frau, und eine Reihe von Gratulationen naht mit Angebinde und guten Wünschen. Die Trübsal des reinen Glückes der Familie erfolgt durch die Presse, durch einen Artikel eines öffent- lichen Blattes, voll verletzter, aber um so schmälicher Angriffe gegen den Grafen Vahlberg. Ein Tropfen Gift fällt schon während des Festes in den überfüllenden Becher der Freude. Und nun beginnt sich die Rolle der, wir dürfen so sagen, Gelbin des Stückes, der Gattin v. Weidberg's (Herr. Weste) zu entfalten und durch eine Scala von Zorn und Entrüstung über die dem verehrten Vater an- gehane Schmach, durch das tiefste seelische Leiden, durch den heißen Schmerz der Verrennung von Seiten früher ihr so nahestehender Personen, endlich über alle Bosheit triumphirend, in dem Glanze des wieder strahlend blanten Schilbes der Familienehre auf die Höhe des früheren Glückes zu erheben. Welch herrliches Spiel! Wir ringen uns mit durch die Qualen dieser edlen Frauenseele, die neben dem Gift der Verleumdung auch noch durch die unreine Flamme der Leidenschaft des Freiherren Vohlar v. Mettenborn (Herr A. Schwaab) bedroht erscheint. Wir nehmen den innigsten Antheil an dem Geschick dieser edlen Menschen und schämen uns der Thräne nicht, die wir im Auge zerfließen. — Doch auch heitere Scenen stellen sich vor unsern Blick. Da ist Riddy, die Schwester Hertha's (Herr. Anna Geldner), ein köstlicher Vachsch, der in dem Leber- make des Glücks der Liebe zu dem Hufarenlieutenant Bruno v. Wend- lingen (Herr Alex. Olbrich) die Schatten kaum bemerkt, aber sie nicht versteht, welche sich so plötzlich über den seitler so strahlenden Himmel verbreitet haben; da ist dieser Lieutenant selbst mit seinem, wenn auch eben nicht geistreichen, doch unterhaltenden Geplauder; da ist endlich der Baron Brendel (Herr Alfred Kur), dessen drollige Einfälle, dessen urwüthige Komik in allen möglichen Situationen uns erfrischt und die Leiden vergessen macht, deren Zeuge wir eben gewesen. Auch die Rollen des aalalatten Geheimraths Fabricius (Herr Richard Mandow) und des Obersten v. Wendlingen (Herr Frey), der, sonst der ergebenste Anhänger der Familie Weidberg- Vahlberg, doch beim Beginn der Wirkung des Verleumdungsgiftes mit den übrigen Katten das Schiff verläßt, auch diese beiden Rollen waren in besser Hand. Schon das Ende des dritten Actes bringt die Lösung der peinlichen Situation. In dem 4ten v. Mettenborn, den wir seitler als sehr schlimmen, das eheliche Glück v. Weidberg's bedrohenden Intriganten kennen und hassen gelernt, erwacht, von dem Gelfinn, der kindlichen Reinheit der jungen Frau zum Besten bekehrt, dieser plötzlich ein Bundesgenosse, dessen Forderungen es ge- lingt, die Michtigkeit der gegen Vahlberg gerichteten Angriffe zu er- weichen und auch den Prinzen Karl Emil (Herr Heinrich Beer- mann) davon zu überzeugen. Der Prinz erscheint selbst in der nun wieder eifrig umschmärmten und gefeierten Familie; ihr Glück steht wieder im Zenith. Der Herr Lieutenant schmückt die Hand seiner kleinen Riddy mit dem Verlobungsring, von Brendel reißt in aller Geheimlichkeit noch einige seiner famoßesten Wize, fällt aber schließ- lich rein, als er bei v. Weidberg's die Ankunft des Prinzen veründet, während dieser schon anwesend ist. Mit diesem Reinfall fällt auch der Vorhang und das in rauschendem Beifall sich überbeteubende Publikum verläßt hoch befriedigt unsern jezt so anziehenden Theatempel. — Am Freitag gelangt mit vollständig neuer Ausstattung an Costümen und Decorationen Joh. Strauß's neueste Operette „Der Zigeuner- baron“ zur Aufführung. Die Operette zeichnet sich, wie alle Com- positionen Joh. Strauß's durch eine ganz vorzügliche Musik aus, ist aber nebenbei auch so reich an Effekten, daß der Erfolg, den sie über- all hatte, durchaus gerechtfertigt ist. Der Zigeunerbaron ist nach dem „Bettelstudent“ Millöders diejenige Operette, welche in Berlin ununterbrochen über 100 Mal gegeben wurde und alle guten Bühnen haben das Stück zur Aufführung erworben. Nicht zu ver- wecheln ist die Operette mit dem hier im vorigen Jahre gegebenen Stücke: Die Zigeunerbaronin.

* Hilsenbach, 24. Mai. (Zur Verichtigung.) In meiner „Erwiderung auf die Verichtigungen in Nr. 56 dieser Zeitung“ kommt ein Druckfehler vor. Ich hatte geschrieben: „sondern sehe ihn als ein Neutron an“, also „keins von beiden“, während gedruckt ist: „als ein Unikum“, was ich nicht habe sagen wollen.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Diese älteste und größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt hat auch für das Jahr 1886 ungeachtet mancher Ungunst der Zeitverhält- nisse betrieblende Ergebnisse ihres Geschäftsbetriebes zu verzeichnen. Es traten ihr im abgelaufenen Jahre 3673 neue Theilhaber mit einer Versicherungs-Summe von 27,726,600 Mk. bei, welche sich durch 726 Nachversicherungen bereits versicherter Personen noch um 5,994,400 Mk. oder auf insgesammt 33,721,000 Mk. erhöhte. Andererseits blieben die Summen, welche der Bank durch Todesfälle entzogen wurden, hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurück und ebenso hielt sich auch der Abgang bei Beibehalten in sehr mäßigen Grenzen. Infolge- dessen erhöhte sich der Versicherungsbestand um 1669 Personen und 19,633,600 Mark Versicherungssumme und betrug Ende des Jahres 68,172 Versicherte mit 510,275,400 Mark Versicherungssumme.

Die finanziellen Ergebnisse waren nicht minder befriedigend. Der reine Ueberfluß des Jahres 1886 belief sich auf 591,946 Mk. Zu diesem erfreulichen Ergebnis hat außer dem bereits erwähnten günstigen Verlauf der Sterblichkeit wesentlich der Umlauf bei- getragen, daß die Bankfonds ungeachtet des fortwährenden Rückgangs des Zinsfußes einen den rechnungsmäßigen Bedarf immer noch er- heblich übersteigenden Zinsertrag lieferten, und daß es gelungen ist, die Verwaltungskosten auf der außerordentlich niedrigen Ziffer von nur 4.87 % der Jahreseinnahme zu halten.

Der Vermögensbestand erreichte die Summe von 135,486,196 Mk. Davon bilden 27,082,967 Mark den Bestand des Sicherheitsfonds, welcher in den nächsten fünf Jahren als Dividende an die Versicherten zurückgewährt wird. Im Jahre 1887 beträgt diese Dividende 43% der im Jahre 1882 eingezahlten Normalprämien nach dem alten Ver- theilungssystem und 33% der Normalprämien sowie 24% der Prämien-Reserve nach dem neuen „gemischten“ System. Im Procent der Jahresprämie ausgedrückt, berechnet sich im laufenden Jahre nach dem letzteren System die Gesamtdividende für die jüngsten der Di- videndenberechtigten Versicherungen auf 34%, für die ältesten schon auf 125%.

Gandel und Industrie.

* Siegen, 25. Mai. Die Londoner Notierungen betrugen am 23. Mai: Kupfer, Chilebarren 39 £, 2 S. 6 D.; Blei, englisches 12 £, 5 S., spanisches 12 £, 2 S. 6 D.; Zink, spezielle Marken 14 £, 7 S. 6 D., gewöhnliche 14 £, 5 S.; Silberbarren 43 1/2 Pence.

* Siegen, 25. Mai. Die Londoner Notierungen betrugen am 24. Mai: Kupfer, Chilebarren 39 £, 1 S. 3 D.; Blei, englisches 12 £, 7 S. 6 D.; spanisches 12 £, 2 S. 6 D.; Zink, spezielle Marken 14 £, 7 S. 6 D., gewöhnliche 14 £, 5 S. — D.; Silberbarren 43 1/2 Pence.

* Breslau, 24. Mai. Zink ohne Umlag.

* Hamburg, 24. Mai. Silberbarren 128,25 £, 127,75 £.

* Grefelder Stadt-Obligationen von 1876. Die nächste Zieh- ung findet im Mai statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Banthaus Carl Reuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prä- mie von 10 Pf. pro 100 Mk.

Ausverkauf.
Wir verlegen unser Geschäft in ein anderes Lokal und stellen, um mit unsren Vorräthen zu räumen, sämtliche Artikel zum **Ausverkauf.**
Ganz besonders machen wir auf eine große Partie neuester **Sonnenschirme, Sommer- und Glacé-Handschuhe, Damenröcke, Kinder- und Damenschürzen, Kinderhütchen, Strümpfe, Besatzartikel jeder Art, sowie Gardinen, fertige Wäsche** etc. aufmerksam, die zu **Einkaufspreisen** abgegeben werden.
M. Schiff Söhne,
Kölnerstraße 72.

Gestricke Herren- & Knaben-Anzüge, Rock, Hose und Weste.
Lieferung auf Bestellung
Friedr. Steuber, Mechaniker.
Siegen, Köhrl., gegenüber der kath. Kirche.

Unter hohem Protectorate Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen.
Marienburg Geld-Lotterie.
3372 Geldgewinne = 375,000 Mark ohne jeden Abzug.
Ziehung am 9., 10. und 11. Juni in Danzig.
unter Aufsicht der königlichen Staatsregierung.
Hauptgewinne 90,000, 30,000, 10,000 Mark etc.
Loose à 3 Mk. (1/2 Antheil Loose à 1,70 Mk.) empfiehlt und verendet
Siegen, Markt 362. Herm. Montanus, Buchhandlung.
Auswärtigen Bestellungen sind 10 Pf. für Porto u. 10 Pf. für Gewinnliste beizufügen.

In zwei Qualitäten
halte ich
Stab-Walzeisen und zwar in einer billigeren 1a. Handelsqualität und in einer besseren prima Qualität in allen Dimensionen, ferner: Winkel-, Fenster- und Gitter-Eisen, Eisenbleche,
-Träger-Eisen
in allen Profilen, sowie eiserner Säulen und andere Gegenstände zu Bauzwecken; Gasrohre, Bleirohre, Zink- und Weißbleche, Gußstahl, Kupfer, Blei, Zinn und andere Metalle, sämtliche Eisen-, Stahl- und Metallwaaren, Flaschenzüge, Winden, Muttersechrauben, Nuten und Schrauben aller Art, Drahtstücke und Decknägel, Werkzeuge für Schlosser und Schmiede, Gummiwaaren und Kohlen u. s. w. stets auf Lager Bahnhof Gaardt vorrätig und verkaufe solche zu Fabrikpreisen.
Bei Bezügen von 1- und 2-Walzeisen in Waggonladungen besonders günstige Preise.
Preise, Prospekte resp. Zeichnungen, auf gef. Anfragen sofort. — Prompte Lieferung.

Ed. Kreutz in Haardt a. d. Sieg.
Eisen- und Metall-Handlung.
Rundstangen zu Wellen bis 105 mm Durchmesser stets vorrätig.
Bestes Schmiermittel für Maschinenteile aller Art:
Feinste Russische Mineralöle,
durchaus säure- und harzfrei, vorzüglich in Reinheit und Klarheit, unübertreffl. in Schmierfähigkeit, bedeutend billiger und dabei ergiebiger als alle andern Schmieröle.
ROBERT ZAPP, DÜSSELDORF und BAKU (Russland).

Garantirt echte Briefmarken
in größter Auswahl, nur schöne saubere Exemplare, empfiehlt zu billigen Preisen.
Carl Heifer I, Köhrlstraße.

Sieger Pfennigsparkassen-Verein.
Laut Bericht des Rechnungsführers sind an die Sparkassen vorausgibt:

im Monat	Sparkassen		Gesamtbetrag.
	zu 10 Pfg.	zu 3 Mark	
Januar 1887	2250 Stk.	224 Stk.	Mark 897
Februar	1800	196	768
März	3090	130	699
April	7080	3	717
Zusammen	14 220 Stk.	553 Stk.	Mark 3081

Dagegen hat der Verein an die städt. Sparkasse zu Siegen eingezahlt:

im Monat	Für	Geldbetrag.
Januar 1887	173 (einkl. 22 neuen) Sparern	945 Mark
Februar	137	795
März	130	801
April	114	696
Zusammen	554 (einkl. 62 neuen) Sparern	3237 Mark.

Das Guthaben des Vereins bei der städt. Sparkasse beträgt Ende April d. J. Mark 1434,21.
Siegen, den 25. Mai 1887.
Der Vorstand des Sieger Pfennig-Sparkassen-Vereins.

Möbel-Fabrik und -Handlung
in geneigte Erinnerung. Für solide, geschmackvolle Arbeit leiste ich jede Garantie; nicht Vorrätiges wird rasch geliefert.
Heinr. Langenbach, Kölnerstraße.
Die Waagenfabrik A. Spies, Siegen,
liefert als Specialität zu den billigsten Preisen:
Waggon- und Fuhrwerkswaagen in Aufgewichtskonstruction, mit und ohne Eisenbett, Decimalk- und Centesimalwaagen, Waagen für schmalspurige Bahnen, Krabwaagen, Schnell- und Balkenwaagen. Umänderung von Centesimalwaagen nach Aufgewichtssystem.
Preislisten gratis und franco.

Sängerkreis.
Donnerstag den 2. Juni cr., Abends, nach der Gesangsprobe, ansserordentl. Hauptversammlung im Vereinslocal (Bürgergesellschaft).
Der Vorstand.

Mergentheimer Mineralwasser
Kochsalzhaltige Bitterquelle.
Von hervorragenden Ärzten und Chemikern als vorzüglichste Mineralquelle Deutschlands begutachtet und durch tausendfachen Erfolg in seiner Wirkung erprobt, findet seine Anwendung bei:
Leberleiden aller Art — Anschwellung der Milz — Gelbsucht — Gallensteine — Nierensteine — Nierengries — Allgemeine Fettsucht und Fettsäurevergiftung über dem Herzen — Schleimflüsse u. Magenkatarrh — Blähstuch — Darmverstopfung — Kopfcongestion — Appetitlosigkeit — Säuremorrhoiden — Gichtische Gelenkablagerungen.
Niederlagen des Mergentheimer Wassers befinden sich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen, woselbst auch ausführliche Prospekte zu haben sind.
Haupt-Niederlage
S. Deulke, Siegen.

Rosinen à 28 Pf.
Korinthen „ 35 „
Sultanrosinen „ 35 „
Gutlander „ 33 „
im Put „ 31 „
Stampfmetis „ 35 „
Würfelmelis „ 35 „
Pflaumen „ 23 „
Apfelschnitzeln „ 35 „
Gemüsenudeln „ 30 „
gutes Weizenmehl „ 15 „
für 3 Mark 21 Pfund,
empfiehlt **Carl Holdinghausen.**

Tafelrosinen, Prinzessmandeln, süsse u. bittere Mandeln, Citronat, Orangeat, Datteln
empfiehlt **Carl Holdinghausen.**
Schweizerkäse Ia, Edamerkäse Ia, Holländerkäse Ia, dto. IIa,
à Pfund 40 Pfg., sowie **Schärfkäse,**
empfiehlt billigt **Carl Holdinghausen.**

In meinem in der Hees gelegenen Wohnhause werden am 1. Novbr. cr. zwei Wohnungen, eine mit 5 und eine mit 7 Wohnräumen, Küche, Keller, Speicher und Gartenland frei und beabsichtige ich, dieselben anderweitig zu vermieten.
Näheres ist bei Herrn Bauunternehmer Feindler zu erfahren.
Wwe. Dr. Schwarz.

Neues Stadttheater.
(Geffert's Garten.)
Donnerstag 26. Mai 1887.
Neu! Zum letzten Male. Neu!
Ein Tropfen Gift.
Neuestes Sensationsstück von O. Blumenthal.
Freitag den 27. Mai.
Ganz neu! Zum 1. Male! Ganz neu!
Mit vollständig neuen Costümen und Decorationen.
Der Zigeunerbaron
Große Operette von Joh. Strauß.

Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.
Die Erneuerungslosse 3. Klasse 176. Lotterie bitte ich bis spätestens den 9. Juni cr., Abends 6 Uhr bei mir abzuholen.
Siegen.
G. Klingspor,
Königl. Lotterie-Einnehmer.
Kontor der Firma Fr. Engelhardt & Comp.

Tapeten.
Größtes Lager. Billigste Preise bei **J. Rübenkönig, Markt 374.**

Für die Feiertage
empfehle ich **Rosinen-Ruchen**
im Preise von 1—3 Mark, sowie Rosinen-Stollen in jeder gewünschten Größe.
Sieger Brod-Fabrik, Adolf Horn.

Ein Laufbursche
in ein hiesiges Geschäft gesucht.
Wo, sagt die Expedition des Bl.
Austreichergehülfen
sucht **Herm. Frey, Höfstraße.**
Evangel. Gottesdienst
in Siegen.
Samstag den 28. Mai 1887.
Vorbereitung zum hl. Abendmahl.
8 Uhr Morg. v. J. Vorländer.

Fahrpläne.
Vom 27. April ab.
Kön. Siegener Eisenbahn.
Abfahren von Siegen nach:
Niedersachsen 11,35 M.
Bekdorf 4,14, 7,59 M., 1,45, 4,10 M., 6,17, 8,19, 9 M.
Siegburg, Treisdorf, Durs 4,14, 7,59 M., 1,45, 4,10 M., 6,17 M.
Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Rassel, Frankfurt 4,14, 7,59 M., 1,45 M., 8,19 M.
Arbeiterzug.
Siegen-Dillenburg: Samstag 4,14 M.
In Dillenburg 6,33 M.

Ankunft in Siegen von:
Bekdorf 7,15 (nur Sonntags), 7,45, 9,50 M., 12,10 (von Niedersachsen), 1,24, 3,26 M., 6,7, 7,48, 10,5 M.
Durs 9,50 M., 1,24, 3,26 M., 6,7, 10,5 M.
Siegen 9,50 M., 3,26 M., 7,48 M.
Abfahren v. Bekdorf u. Siegen:
6,33, 9,13 M., 12,50, 2,53, 5,33 M., 7,11, 9,25 M.
Von Bekdorf nach Daaden: 9,5 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,25 M.
Von Daaden nach Bekdorf: 7,55 Vorm., 1,15, 6,0 Nachm., 8,30 Ab.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.
Anfahrten von Siegen nach:
Haardt u. Kreuzthal 5,48, 6,50, 10,0 M., 12,20, 1,25, 3,29 M., 5,0, 6,12, 7,53, 10,10 M.
Armbach 5,48, 10,0 M., 3,29 M., 6,12, 10,10 M.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Oberfeld 5,48, 10,0 M., 3,29 M., 6,12, 10,10 M. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hiltensbach:
6,50 M., 1,25, 3,29 M., 7,53 M.
Von Hiltensbach nach Siegen:
6,17 M., 9,27, 2,47 M., 5,33 M.
Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6,50 (4,48 von Altenhundem abg.), 9,4, 11,27 M., 1,15, 1,40, 4,6 M., 6,10, 7,0, 8,15, 11,40 M.
Hagen 11,27 M., 1,40 M., 8,15, 11,40 M.
Abfahren v. Kreuzthal u. Siegen:
6,24, 7,28, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47, 5,50 M., 6,33, 7,55, 11,17 M.
Von Warburg nach Kaasbhe:
5,20, 9,21 M., 1,20 M., 7,00 M.
In Kaasbhe 7,59, 11,15 M., 4,08 M., 8,55 M.
Von Kaasbhe nach Warburg:
5,20, 8,28, 11,27 Mittags, 6,15 M.
In Warburg 7,10, 10,13 M., 3,21 M., 8,45 M.
Verantwortlicher Redakteur: G. Buchholz.
Verleger: J. Klein.
Druck u. Expedition von G. Buchholz, Siegen.

Tanz- und Amfands-Unterricht.
Mehrere Wünsche entgegenkommend erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich auch für Knaben einen Separat-Cursus arrangiren werde, und daß die Liste zum Einzeichnen bei dem Herrn Kassellan der Gesellschaft Erholung offen liegt. Persönliche Anmeldungen nehme ich am Samstag den 28. ds. um 2 Uhr ebendasselbst entgegen.
Achtungsvoll
Emilie Nolte.

Gewaschene Rußkohlen, Stückkohlen, melirte Kohlen, Braunkohlen, Braunkohlenbriquettes, Schmiedekohlen,
alles in Prima Waare, liefert waggontweise und in Fuhren, äußerst billig
Friedrich Gimbel.
Ein neues 1200 Liter fassendes Regenfäß und eine Rasen-Mähmaschine preiswerth abzugeben.
Wo, sagt die Expedition des Bl.